

örtet werden. Zweifelsohne würde eine größere Berücksichtigung der Empirie den neuscholastischen Werken bei Freund und Feind größeres Ansehen verleihen. Man bedenke ferner, daß unsere Mittelschulen heutzutage die philosophische Spekulation (gewiß mit Unrecht) nur allzusehr bei Seite sezen und die jungen Geister mit übermäßiger Überhöhung der Empirie erfüllen. Die Erfahrung lehrt, daß der Kontrast zwischen einer vorwiegend empirisch betriebenen Geistesbildung der Mittelschule und einem darauf folgenden überwiegend spekulativen Studium der scholastischen Philosophie im jugendlichen Geiste leicht den Eindruck der Inferiorität der Scholastik hinterläßt.

Hiermit sind wir zu zwei sehr ernsten Problemen der neuscholastischen Philosophie gelangt, die gerade bei Neuerscheinungen oder verbesserten Neuauflagen philosophischer Werke berührt werden müssen; nämlich:

a) Inwieweit müssen naturwissenschaftliche Probleme beim philosophischen Studium, in philosophischen Lehrbüchern u. s. w. berücksichtigt werden? Wo ist die goldene Mittelstraße zwischen einem gleichschädlichen Zuviel und Zuwenig?

b) Inwieweit ist der ausschließliche oder fast ausschließliche Gebrauch der lateinischen Sprache, wie es im vorliegenden Werk der Fall ist, zu billigen oder zu tadeln? — Die peinliche Verlegenheit, die die Übersetzung rein naturwissenschaftlicher Partien oder von Zitaten modernster Philosophen, deren Sprache einen ganz anderen Geist atmet, dem Lehrer und Schüler bereitet, die oft daraus entstehende Unklarheit, dürfen eine mäßige Einstreuung von deutschen oder anderssprachigen Partien in den lateinischen Text unabweslich notwendig machen. In beiden Fragen scheint der Jesuit Donat mit seiner Summa philosophiae christianaæ einen glücklichen Wurf getan zu haben, während diesbezüglich das vorliegende Werk weniger zu entsprechen scheint.

Schließlich noch einige Nebenbemerkungen. In der Dialektik werden die figurae und modi der Syllogismen ziemlich ausführlich behandelt. Das ist eher zu loben als zu tadeln. Manche Lehrbücher fürzen diesen Abschnitt über Gebühr. — Vortrefflich ist Caput IV der Dialektik: de methodo (S. 225 ff.). Die Begriffe „analytisch“ und „synthetisch“ werden nach ihrer verschiedenen Gebrauchsweise trefflich erörtert. Viel Interessantes und Nützliches enthält Sectio III: de methodo inventionis et doctrinae. Die Lektüre dieser Abhandlungen kann Schülern und Lehrern aller Fächer nur anempfohlen werden. Was die Stoffeinteilung der Kritik anlangt, so herrscht diesbezüglich ziemliche Verschiedenheit bei den Autoren. So ließe z. B. sich darüber disputieren, ob es richtiger ist, de veritate et certitudine vor den Erkenntnisquellen zu behandeln oder ganz am Schlusse, wie es im vorliegenden Werk geschieht. Sehr richtig aber ist die Disputatio III. de principio certitudinis gleich nach den fontes cognitionis eingeschoben, nicht wie es schon öfter geschieht, erst im Anschluß an die certitudo.

Klagenfurt.

Dr. Lambert Ehrlich.

2) **Philosophia moralis** in usum scholarum auctore Victore Cathrein S. J. Editio nona et decima ab auctore recognita. (XVIII et 524) Friburgi Brisgoviae 1915, Herder. M. 5.20; geb. M. 6.—

Die 9. und 10. Auflage des vorliegenden Werkes ist gegen die 8. Auflage nur um 4 Seiten stärker. Der Autor hat bloß einige kleine Änderungen vorgenommen, die er im kurzen Vorwort angibt (anstatt n. 102 ist 101 auf S. VI zu sehen). Die großen Vorzüge dieser Moralphilosophie, die, wie bekannt, nur eine kurze Zusammenfassung (in einer streng scholastischen Form) der großen deutschen Moralphilosophie (2 Bde., 5. Aufl. 1911) desselben Autors ist, brauchen wir nicht hervorzuheben; die hohe Zahl der Auflagen, die nur wenigen Schulbüchern zuteil wird, ist der schlagendste Beweis dafür.

Als Einleitung und Einführung in die Behandlung der großen ethischen Fragen hat der Autor eine kurze geschichtliche Übersicht der verschiedenen ethischen Systeme alter und neuer Zeit vorausgeschickt. Bei den Vorlesungen

wird es vielleicht nützlicher sein, diese Übersicht erst am Schlusse den Hörern vorzulegen, da sie viel mehr Nutzen daraus schöpfen werden, nachdem sie schon bei den einzelnen Thesen mit den meisten ethischen Systemen bekannt geworden sind.

Cathrein hält sich sowohl in der Anordnung wie auch in der Begründung seiner Thesen im allgemeinen an die Lehre des heiligen Thomas, aber er ergänzt dieselbe durch die neuen und neuesten in die Ethik einschlägigen Forschungen und berücksichtigt alle wichtigeren ethischen Systeme der Neuzeit, die er mit sachlicher Ruhe widerlegt. Gerade durch diese Berücksichtigung der modernen ethischen Literatur bleibt das Werk auf der Höhe der Zeit und entspricht voll und ganz den heutigen Bedürfnissen. Bei der Widerlegung des Moralpositivismus oder Skeptizismus wird man mit großem Nutzen zum vorzüllichen Werk desselben Autors greifen: „Die Einheit des sittlichen Bewußtseins der Menschheit“ (3 Bde., Herder 1914), wo diese Frage auf Grund der ethnologischen Forschungen allseitig erörtert wird. Über die Frage „de norma moralitatis“ hat sich seinerzeit zwischen Cathrein und Mausbach eine Kontroverse entwickelt. Cathrein bleibt bei seiner Sentenz und sucht in der These XIII (S. 92 ff.) die Ansicht, die unter anderen auch Mausbach vertritt, zu widerlegen. (Näheres über diese Kontroverse vgl. Phil. Jahrb. 1896 S. 131 ff.; 1899 S. 19 ff., 117 ff., 303 ff., 407 ff.; 1900 S. 195 ff., 316 ff.; 1901 S. 90 ff.).

Bon besonderem Interesse wird gerade für die jetzigen Verhältnisse der zweite Teil dieser Ethik, wo die im ersten Teil begründeten allgemeinen Grundsätze auf die besonderen Verhältnisse des menschlichen Lebens angewendet und die verschiedenen Pflichten des Menschen behandelt werden. Da werden z. B. Prinzipien zur Lösung der mannigfachen sozialen Probleme, wenn auch kurz und bündig, so doch ausreichend dargelegt. In den letzten Kapiteln behandelt Cathrein die Grundsätze des Völkerrechtes (S. 501 ff.); da kommt auch das Nationalitätsprinzip (S. 509 ff.) und der Krieg (S. 511) zur Sprache. Wie es dem Zweck und der Anlage des Werkes entspricht, werden hier nur die Grundsätze zur Lösung der genannten Fragen gegeben; Cathrein verweist auf seine deutsche Moralphilosophie, wo man auch die einschlägige Literatur finden kann.

Man kann oft die Beobachtung machen, daß auch gebildete Katholiken in manchen ethischen Fragen des öffentlichen Lebens sehr verworrene Begriffe haben. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß in den Konferenzen und Vorträgen in den Vereinen auch die ethischen Probleme erörtert würden, wozu man in dieser Moralphilosophie Material in Hülle und Fülle findet. Die ethischen Probleme stehen heute im Vordergrund des öffentlichen Interesses, durch den gegenwärtigen Krieg ist dieses Interesse noch gesteigert. Es möge deshalb die Philosophia moralis zu einem intensiveren Studium der Ethik unter den Katholiken und besonders auf den Universitäten und in den Priesterseminarien viel beitragen und noch größere Verbreitung finden!

Innsbruck.

Anton Prešeren S. J.

3) **Apologie des Christentums.** Von Dr. Franz Hettinger. Zweiter Band: Der Beweis des Christentums, zweite Abteilung. Zehnte, verbesserte Auflage, herausgegeben von Dr. Eugen Müller, Professor an der Universität zu Straßburg. 8° (VI u. 530) Freiburg i. Br. und Wien 1915, Herder. M. 5.—; geb. in Halbfrau M. 7.—

Trotz des Krieges konnte auch der zweite Band der großen, streng wissenschaftlichen und doch leicht verständlichen Apologie des Christentums von Hettinger in neuer, zehnter Auflage erscheinen. Er behandelt in neun Vorträgen oder Abschnitten den Begriff des Glaubens und des Glaubensgeheimnisses, das Bedürfnis einer übernatürlichen göttlichen Offenbarung, den Weg zu einem vernünftigen Glauben an sie, Wunder und Weissagung als Offenbarungstatsachen und Offenbarungskriterien, die Glaubwürdigkeit der heiligen Evangelien, die Göttlichkeit der evangelischen Geschichte, die Erfüllung der